



## Freigehege

Von  
Dieter Lemmer

## Gut und böse

Warum nur kokettieren so viele Menschen heutzutage mit ihren negativen Eigenschaften? Oft genug hört und liest man, wie Neid, Missgunst, Vorwürfe, Unterstellungen oder Egoismus den Ton angeben und den Inhalt der Diskussion bestimmen. Aber an diesen Begriffen ist doch nun wirklich nichts Positives dran. Oder?

Viel freundlicher und auch wirkungsvoller wäre es doch in einer Welt zu leben, in der Mitgefühl, soziale Verantwortung, Respekt, Solidarität und Hilfe den Alltag bestimmen würden. Oder etwa nicht? Halt, werden jetzt vielleicht einige rufen. Das hört sich ja schön an. Aber was ist, wenn das Gute im Menschen nur ausgenutzt wird? Wenn andere sich ein schönes Leben machen auf Kosten der anderen.

Ja, was ist dann? Kann man dem Bösen mit Gutem begegnen? Oder fordert das Böse zwangsläufig auch Böses heraus? Philosophen, Politiker, Meinungsforscher oder auch Kirchenmänner und -frauen werden bestimmt eine Antwort darauf wissen. Aber zu denen gehöre ich nicht. Ich bin ich. Und so muss ich diese Fragen, die doch so wichtig sind für ein Leben, für mein Leben, zunächst einmal mit mir selbst klären. Ja, ich denke, das Positive muss überwiegen. Dem Bösen muss man sicherlich Grenzen setzen, ganz bestimmt sogar. Aber die Bösen müssen sehen, wissen und tagtäglich hautnah erleben, dass es sich besser leben lässt, wenn man Gutes tut. Und besser leben wollen sie doch alle – die Guten und die Bösen.

## ZEITZEUGE Spitzenjournalist Georg Stefan Troller liest im Konzertsaal aus seinem neuen Werk „Mit meiner Schreibmaschine“

Von Heiner Schultz

**GIESSEN.** Ein Zeitzeuge war am Sonntag zu Gast im proppenvollen Konzertsaal, ein Geschichtenerzähler und zugleich ein Spitzenjournalist: Georg Stefan Troller stellte sein neues Buch „Mit meiner Schreibmaschine“ vor. Mühelos schlug er seine Zuhörer in den Bann, um sie schließlich höchst anregt zu entlassen.

Hinterher trug er sich noch ins Goldene Buch der Stadt ein; die Oberbürgermeisterin und Kulturdezernentin Dietlind Grabe-Bolz schaute nach kurzem, doch herzlichem Lob für seine professionellen und menschlichen Qualitäten („Vorbild für eine ganze Journalistengeneration, Zeitzeuge einer Jahrhundertgeneration“) dann sehr zufrieden drein. Troller begann in Gießen seine diesjährige Lesereise.

In 2012 war er zuletzt in der Gegend, um auf dem Gleiberg aus seinen Werken zu lesen. Norbert Schmidt von der Deutsch-Französischen-Gesellschaft Wettenberg sagte zur Begrüßung, Troller habe „mit dem Pariser Journal den Zuschauern das Belebende und Bezaubernde des Lebens näher gebracht“. Und zur Einstimmung gibt es zwei Filmausschnitte, einen aus dem Hilfsprojekt für Pariser Obdachlose von 1954, die „Genossen von Emmaus“ und den Initiator „Abbé Pierre“. Im zweiten schwenkte Trollers Kamera bei einem Premiempfang („Wir waren leider nicht mit dem nötigen Abendpyjama bekleidet“) über Gesichter oder auch nur Dekolletés und Beinkleider, während er knochentrockene, geradezu satirische



Georg Stefan Troller trägt sich im Beisein von Norbert Schmidt und Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz in das Goldene Buch der Stadt ein. Foto: Schultz

Kommentare einstreut – unnachahmlich. Sie wurden sein Markenzeichen, genau wie die analytischen, fast wort-

» Das Leben ist die Summe der intensiv erlebten Augenblicke. Wenn die Jugend nur wüsste, und das Alter nur könnte ... «

Georg Stefan Troller

die. Muckmäusenstill ist der überfüllte Saal da, alle lauschen konzentriert. Er liest auch aus der Gebrauchsanweisung für eine Metropole „Paris geheim“ und aus „Pariser Esprit“, seinem Buch der tausend Denksprüche. Daneben erzählt er von seiner Be-

gegnung mit Groucho Marx, in dessen Corvette er den Boulevard runterfuhr.

Troller, Jahrgang 1921, stammt aus Wien. Er floh vor den Nazis über Frankreich nach USA, wo er Soldat

wurde und bei der Befreiung Münchens mitwirkte; damals als Verhörspezialist. Später studierte er in USA Anglistik und Theaterwissenschaften. 1949 kam er mit einem Stipendium für die Sorbonne nach Paris, fing aber lieber beim Berliner Radiosender RIAS an. Ende der Fünfziger machte er erste TV-Beiträge für den SWR, 1962 begann er für den WDR seine berühmte Reihe „Pariser Journal“ (auch als Buch erschienen), 1972 wurde er dort Chefkorrespondent des ZDF. Als solcher fertigte er siebzehn Folgen seiner „Personenbeschreibungen“, die bis heute journalistisch still- und bewusstseinsbildend wirken. Hauptsächlich bekannt wurde er für seine Interviews, mit denen er in seinem typischen, subjektiven Stil bis heute Maßstäbe setzte. Troller erhielt zahlreiche Fernseh- und Filmpreise, 2002 das Bundesverdienstkreuz erster Klasse. Er lebt seit 1949 in Paris. Eingeladen hatten ihn die deutsch-französische Gesellschaft Wettenberg und das Literarische Zentrum Gießen, das Kulturamt leistete tatkräftige Unterstützung.

„Was ist Leben?“ fragte er zum Schluss und nannte es „die Summe der intensiv erlebten Augenblicke. Wenn die Jugend nur wüsste, und das Alter nur könnte ... Dazwischen liegt die schönste Zeit, in der man schon weiß und noch kann“, endete er gewohnt tiefergründig. Massiver, anhaltender Beifall.

\*

Georg Stefan Troller, *Mit meiner Schreibmaschine*. 256 Seiten, Fadenheftung, Klappenbroschur. Edition Memoria, 26 Euro.

## KURZ BERICHTET

Ein besonderes **Konzert im Rahmen der Reihe „Textur“** findet am heutigen Dienstag, 21. Januar, um 20 Uhr in der Johanneskirche statt. An wechselnden Orten in Gießen untersucht Textur das Zusammenspiel zwischen Live-Musik und anderen Formaten, wie Medien und Dimensionen. Nachdem in vergangenen Ausgaben unter anderem das Verhältnis zu Text, Film und Raum untersucht wurde, widmet sich Textur #6 einem spezifischen Kirchenraum als Ausgangspunkt für kompositorische Verfahren. Dabei liegt der Fokus nicht nur auf der besonderen Akustik des Kirchenbaus, sondern darin, den Raum als Mitspieler zu

integrieren. Es musizieren Jost von Harleßem, Timon Jansen, Sten Seegel und Gäste. Der Eintritt ist frei. (red)

„Die schönsten Wanderwege der Wanderhure“ ist das Thema des Buches von **Poetry-Slammer Julius Fischer**, der am Donnerstag, 30. Januar, ab 20 Uhr im Marburger Kulturladen KFZ zu erleben ist. Seine Fragen: Kann man mit dem iPad Kinder erziehen? Ist es pietätlos, einen toten Hund durch den Supermarkt zu tragen? Und was macht eine Wanderhure, wenn sie sich verlaufen hat? Vorverkauf acht Euro, Abendkasse elf Euro. (gec)



## Gießkannenbriefkasten

Über einen außergewöhnlichen Neuzugang freute sich das Team des Gießkannenmuseums. Bürgermeisterin Weigel-Greilich wurde als Schirmherrin des Museums offiziell ein sehr spezielles Exponat überreicht. Kürzlich erteilte sie die digitale Nachricht eines Nachbarn, dem ihre Gießkannensympathien nicht verborgen geblieben waren, mit der Frage, ob das Schmuckstück nicht ein „Must-have“ für die Museumsbestände sei. Aus dem Hofla-

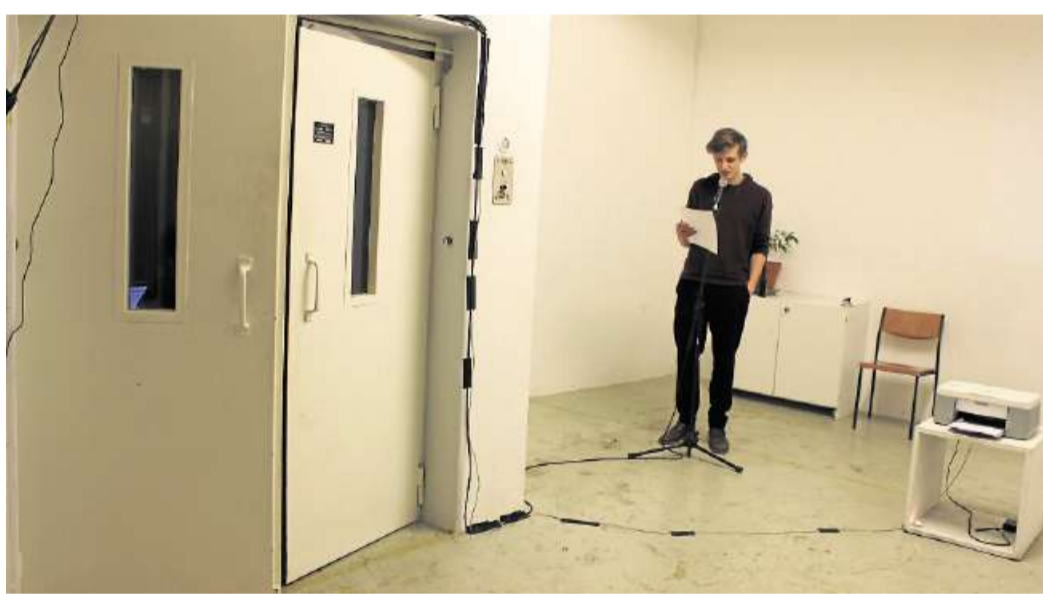
den „Ramspeck“ in Alsfeld, berühmt-berühmtigt dafür, neben Nützlichem viel Kurioses anzubieten, drang die Kunde vom seltenen Modell eines Gießkannenbriefkastens ins Rathaus. Nachbar Hans Heinrich Bernhardt setzte sein Kaufvorhaben prompt in die Tat um, als positive Zustimmung aus Gießen kam. Das neue Exponat wird seiner Bestimmung gemäß zukünftig als Briefkasten für museumsinterne Mitteilungen genutzt werden. red/Foto: red

## Wie Zahnräder in einer Maschine

**KÜNSTLER** Timon Jansen und Max Wallenhorst mit Installation in Schanzenstraße

**GIESSEN** (xku). Kann eine Maschine einen Autor ersetzen? Diese Frage haben sich Timon Jansen und Max Wallenhorst gestellt. Ihre Installation „Hans-Joachim-Kaiser-Saal“ haben die beiden Künstler in der Kulturplattform Schanzenstraße 1 in Gießen aus-

gestellt. Das Gesamtkunstwerk erinnert an einen Versuchsaufbau aus der Physik oder der Informatik. In einem nach außen hin abgeschlossenen Raum, einem alten Fahrstuhl, sitzt ein Schreiber. Er tippt alles ab, was ihm gerade in den Sinn kommt. Neben der Tastatur des Computers liegt eine Zeitung, der er alle wichtigen Informationen der letzten Tage entnehmen kann. Diese bilden das Grundgerüst an Nachrichten, welche er beliebig umformt. Der einzige Kontakt nach außen ist die kleine Bildschirmlinse, die über einen Leinwandbeamer Aufnahmen vom Kopf des Schreibers nach außen transportiert. Vor dem abgeschlossenen Raum steht ein Drucker. Die Texte des Schreibers, ohne Satzzeichen, werden hier zu Papier gebracht. Alle paar Sekunden wird ein neues Blatt gedruckt. Der Text kann so immer weiter fortentwickelt werden oder auch mit dem nächsten Blatt eine ganz andere Richtung bekommen. Ein Vorleser nimmt sich dann den Text und trägt ihn über



Max Wallenhorst als Vorleser.

Foto: Kutzner

ein Mikrofon vor. Dann nimmt er einen Locher zur Hand, locht das Blatt, entnimmt aus einem verschlossenen Aktenschrank einen schweren, schwarzen Ordner, heftet es ab, stellt den Ordner wieder hinein und verschließt den Schrank anschließend wieder bis zum nächsten Blatt aus dem Drucker.

Die beiden Künstler Timon Jansen und Max Wallenhorst machen diese zunächst etwas befremdlich erscheinende Prozedur den interessierten Zuschauern vor. Nach 20 Minuten wechseln sie ihre Positionen. Jeder Schreiber oder Vorleser, der mitmachen möchte, kann sich in eine lange Liste eintragen. „Am Ende entsteht ein Text mit vielen verschiedenen Autoren“, sagt Timon Jansen.

Er und sein Kollege Wallenhorst haben ihre Installation „Hans-Joachim-Kaiser-Saal“ genannt. Ziel ist es mit der Installation die technischen Bedingun-

gen und Möglichkeiten zeitgenössischen Schreibens zu erforschen. Die beiden Studenten der Theaterwissenschaft in Gießen sind dabei selbst Teil der Installation, wie kleine Zahnräder in einer Maschine. Die Schanzenstraße 1 bietet ihnen dafür genau die richtigen Möglichkeiten. Der Lastenaufzug wird zur abgeschirmten Schreibkammer und der große Raum lässt die Stimme des Vorlesers widerhallen.

Jansen und Wallenhorst werfen mit ihrer Installation die Frage auf, ob Literatur vielleicht nicht längst beliebig geworden ist. Autoren liefern ihre Texte ebenso wie Roboter, ohne menschliche Gefühle, Ängste und Unzulänglichkeiten. Eine Maschine könnte ebenso einen Text generieren. Wie die Installation der beiden Künstler zeigt, geben die Texte aus dem Drucker nicht immer einen Sinn. Aber tun sie das denn auch bei einem menschlichen Autor immer?

Jansen und Wallenhorst werfen mit ihrer Installation die Frage auf, ob Literatur vielleicht nicht längst beliebig geworden ist. Autoren liefern ihre Texte ebenso wie Roboter, ohne menschliche Gefühle, Ängste und Unzulänglichkeiten. Eine Maschine könnte ebenso einen Text generieren. Wie die Installation der beiden Künstler zeigt, geben die Texte aus dem Drucker nicht immer einen Sinn. Aber tun sie das denn auch bei einem menschlichen Autor immer?

Jansen und Wallenhorst werfen mit ihrer Installation die Frage auf, ob Literatur vielleicht nicht längst beliebig geworden ist. Autoren liefern ihre Texte ebenso wie Roboter, ohne menschliche Gefühle, Ängste und Unzulänglichkeiten. Eine Maschine könnte ebenso einen Text generieren. Wie die Installation der beiden Künstler zeigt, geben die Texte aus dem Drucker nicht immer einen Sinn. Aber tun sie das denn auch bei einem menschlichen Autor immer?

- Anzeige -

Holen Sie sich Ihre  
Teilnahmekarte  
in der Wohnwelt  
bis 28.02.2014.

**Gewinnen Sie eine Kreuzfahrt für  
2 Personen auf AIDAluna**



**WOHNWELT**  
Dutenhofen Auf Ihre Wünsche eingerichtet  
Wohnwelt Dutenhofen GmbH & Co. KG  
Industriestraße 2 · 35582 Wetzlar-Dutenhofen